

Gunther Geipel

Wahrheit oder Betrug?

Verheimlichte
Grabungen und Dokumente?
Neue Enthüllungen
über Jesus?



Bibel und Archäologie

Reihe „Brisant“ Nr. 1

Wahrheit oder Betrug?

Neue Enthüllungen über Jesus? Verheimlichte Grabungen und Dokumente?

Bibel und Archäologie

1. Auflage 2007

V- Medien

Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach

Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00,
Konto- Nr. 3 704 006 016

Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien

Inhaltsverzeichnis

Brisante Fragen.....	4
Basiswissen: Seriöse Fakten und Urteile.....	5
Archäologie	5
Eine Interpretationswissenschaft. Oder: Der Schluss aus dem Schweigen als Trugschluss	5
„Verschlußsache Jesus“ und „Da Vinci Code“?	5
"The Burial Cave of Jesus"?	7
Ein interessanteres Grab	9
Die Schlacht auf dem Gebiet der biblischen Archäologie	10
Die stratigraphische Ausgrabungsmethode	10
Die Archäologie hat sehr viele biblische Aussagen bestätigt oder sie besser verstehen lassen	11
Lassen sich Wunder ausgraben?.....	13
Expertenwissen: Hilfen zur Kennerschaft.....	15
Archäologie und Bibelwissenschaft als Interpretationspartner	15
Lebenswissen: Hilfen zur Freude.....	18
Die begrenzten Möglichkeiten der Archäologie und ein anderer Weg zur Gewissheit und zur Freude	18
Ein Gebet der Errettung und der Glaubensgewissheit für Sie persönlich	19
Eine hilfreiche Da Vinci- Geschichte	19

Brisante Fragen

In dem Buch „Verschlußsache Jesus. Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum“ wird Paulus zum Römerspitzel, Jesus (wieder einmal) zum gescheiterten Revolutionär, die Kirche zum Wahrheitsfeind.¹ Gibt es Jesus- Dokumente unter Verschluss?

Dan Browns „The Da Vinci Code“ von 2003 (die deutsche Übersetzung erschien 2004 unter dem Titel „Sakrileg“) und seine Verfilmung mit Tom Hanks aus dem Jahr 2006 unter dem Titel „The Da Vinci Code – Sakrileg“ bieten eine „neue“ Sicht Jesu und der Kirchengeschichte. Nötigt sie zum Umdenken oder kann sie nur der akzeptieren, der die wirklichen Fakten nicht kennt?

In dem Dokumentarfilm "The Burial Cave of Jesus" (Die Grabhöhle von Jesus) will „Titanic“- Regisseur James Cameron im Jahr 2007 der Welt den Eindruck vermitteln, man hätte in Jerusalem das Familiengrab Jesu gefunden...mit dem toten Jesus und mit seiner Frau und seinem Sohn. Geschmackloser Witz oder Wahrheit?

Etwas weniger reißerisch, dafür mit weit mehr Fachkenntnis geschrieben: „Keine Posaunen vor Jericho- die archäologische Wahrheit über die Bibel“.²

Solche angeblichen Sensationsmeldungen und ihre medientechnische Aufbereitung füllen die Kassen.

Was ist davon zu halten?

Wollen die Kirchen die Wahrheit nur „mittelalterlich“ unterdrücken?

Wie wahr oder wie falsch sind die Bücher und Filme, die den Eindruck vermitteln, die Bibel sei die "große Fälschung"?

Von wem werden die Menschen heutzutage für dumm verkauft?

¹ Baigent, M. und Leigh, R., Verschlußsache Jesus. Die Qumranrollen und die Wahrheit über das frühe Christentum, München 1991.

² Finkelstein, I., und N. A. Silbermann, Keine Posaunen vor Jericho - die archäologische Wahrheit über die Bibel, München 2002.

Basiswissen: Seriöse Fakten und Urteile

Archäologie

Archäologie ist die Wissenschaft von den materiellen Relikten der Vergangenheit. Sie ist als historische Wissenschaft den Geisteswissenschaften zuzuordnen. Zugleich aber arbeitet sie bei ihren Grabungen seit langem mit mathematischen Rastern und bei ihren Altersbestimmungen zunehmend mit naturwissenschaftlichen Methoden wie Dendrochronologie, Radiokarbonmethode, Archäomagnetismus und Pollendatierung.

Eine Interpretationswissenschaft. Oder: Der Schluss aus dem Schweigen als Trugschluss

„Bei uns hat man ein 500 Jahre altes Metallstück ausgegraben“, sagt der Engländer, „das muss ein Kabel sein; so alt ist bei uns also das Telefonieren!“ - Der Deutsche erwidert: „Bei uns hat man das Kabel gerade nicht gefunden. Da siehst du, wie lange wir schon das Handy benutzen!“

Dieser Witz macht auf seine Art deutlich, wie sehr die Archäologie eine „Interpretationswissenschaft“ ist und dass der Schluss durch den falschen Schluss da leicht danebengehen kann...und dass hinter dem nicht selten anzutreffenden „Schluss aus dem Schweigen“ („Man hat dies oder jenes nicht gefunden...“) oft ein Trugschluss steckt. Besonnenheit ist deshalb angesagt.

„Verschlußsache Jesus“ und „Da Vinci Code“?

Mit den Schwierigkeiten einer „Interpretationswissenschaft“ haben es die Sensationsbücher jedoch gar nicht zu tun. Sie sind pure Verdrehung und Verdummung:

„Verschlußsache Jesus“?

Es ist leicht zu beweisen, dass der zeitweilige Bestseller „Verschlußsache Jesus“ mit den historischen Quellentexten an vielen Stellen völlig unsachgemäß umgeht und historische Fakten nachweislich verfälscht.³ Die Qumranrollen werden wider alle sichere Erkenntnis vordatiert und Personen aus der

³ Seriöse wissenschaftliche Erläuterungen dazu in:

Betz, O. und R. Riesner, Jesus, Qumran und der Vatikan, Gießen 1993.

Berger, K., Qumran und Jesus. Wahrheit unter Verschluß?, 1993.

Betz, O. und R. Riesner, Verschwörung um Qumran? Jesus, die Schriftrollen und der Vatikan, 1999.

Geschichte der Essener willkürlich mit urchristlichen Persönlichkeiten identifiziert. Daraus wird dann eine spannende Story gefertigt, die den christlichen Glauben ad absurdum führen soll. Jesus und die Urchristen erscheinen dabei als jüdische Aufständische gegen Rom. Jakobus ist ihr Anführer. Paulus erscheint als Geheimagent der Römer, der eine Scheinbekehrung vortäuscht, um sich in die innersten jüdischen Aufrührer-Kreise einschleichen und so den Aufstand von innen her unterwandern zu können. Er verfälscht die Hinrichtung des Revolutionärs Jesus zum religiösen Sühnetod und macht aus dem Revolutionär Jesus ein göttliches Wesen. Damit kann er die Diaspora- Juden von der Aufstandsbewegung im jüdischen Mutterland entfremden und zu angepassten Steuerzahlern an Rom machen. Als Verdacht auf den "Stasi- Offizier" Paulus fällt, wird eine Scheinverhaftung und Scheinhinrichtung inszeniert. Der "Stasi- Offizier" lebt unter einer neuen Identität weiter...Alles purer Unsinn und reine Fantasie!⁴

Und die angebliche „Verschlußsache“, die der Vatikan aus den Qumranschriften und damit aus der „wahren“ Geschichte gemacht haben soll, ist nichts als pure Erfindung. - Man kann dieses Phantasiebuch in allen Hauptaussagen eindeutig wissenschaftlich widerlegen. Und diese Widerlegung hat noch gar nichts mit einer bestimmten Glaubensüberzeugung zu tun; es geht schlichtweg um historische Fakten. Und das Buch verkaufte sich trotzdem gut, obwohl keine seiner Hauptthesen dem wissenschaftlichen Test standhält. Bildungsnotstand?

Da Vinci Code?

Die Süddeutsche Zeitung bezeichnete den „Da Vinci Code“ mit seinen aus „Wahn und Unsinn“ bestehenden Spekulationen treffend als „schönstes Beispiel der paranoiden Geschichtswissenschaft“.

Zu den paranoiden Thesen gehört (neben der neu gesponnenen Gralslegende): Maria Magdalena sei Jesu Ehefrau und die Mutter seiner Tochter gewesen. Auf Leonardo da Vincis „Das Abendmahl“ sei Maria neben Jesus zu sehen. Das Wissen über die Ehefrau Jesu sei vom Konzil von Nizäa (325) unterdrückt worden, dort sei Jesus auch unter dem Einfluss von Kaiser Konstantin als göttlich erklärt worden. Die Gebeine Maria Magdalenas und die geheimen Dokumente mit der wirklichen Geschichte seien im ersten Kreuzzug auf dem Tempelberg gefunden, die „Wahrheit“ über Christus und Maria Magdalena durch die Geheimgesellschaft Prieuré de Sion überliefert worden, zu der dann auch Leonardo da Vinci in Beziehung stand. Das Königsgeschlecht der Merowinger sei bis heute die Nachkommenschaft von

⁴ Die Fantasie spielt auch in der seriösen Forschung eine Rolle; wissenschaftliche Theorien entstehen im Wechselspiel von Induktion und Deduktion, von Fakten, Folgerungen...und Fantasie. Wo aber die Fantasie alles wird und die Fakten geleugnet und zurechtgebogen werden, wird es falsch.

Maria Magdalena und Jesus. - Hauptquellen für Browns Roman sind interessanterweise die Bücher „Holy Blood, Holy Grail“ und „The Messianic Legacy“ von Michael Baigent und Richard Leigh (und Henry Lincoln), den Verfassern von „Verschlußsache Jesus“.

Dass die Gralslegende erst im Mittelalter entstand, die Gottheit Jesu nachweislich schon im NT und damit lange vor dem Konzil von Nicäa bezeugt ist, auf Leonardos „Abendmahl“ rechts neben Jesus der Apostels Johannes langhaarig und bartlos und damit wie traditionell üblich zu sehen ist und dass die ganze Maria-Magdalena- Love- Story reine Fantasie ist, bestreitet kein Historiker, Theologe oder Kunsthistoriker. Aber der Unsinn in Browns Buch ist spektakulär- und damit aufgrund des Bildungsnotstandes leider kassenfüllend.⁵

"The Burial Cave of Jesus"?

Der Dokumentarfilm "The Burial Cave of Jesus" (Die Grabhöhle von Jesus) von „Titanic“- Regisseur James Cameron beruht nicht auf so vielen böswilligen Erfindungen und Lügen, aber auf einigen gefährlichen Trugschlüssen:

1980 entdeckten Archäologen im Jerusalemer Stadtviertel Talpiot eine Höhle mit zehn ca. 2000 Jahre alten Knochenkisten (Ossuarien). Diese wurden bei der israelischen Antiquitäten-Behörde in Beit Shemesh eingelagert. Die These des Filmes ist nun, dass die Namen auf den Ossuarien beweisen würden, dass es sich um Jesus und um seine Familie handelte (wobei wie in „Sakrileg“ Maria Magdalena wiederum als Ehefrau herhalten muss und Jesus nun statt einer Tochter ein Sohn angedichtet wird). Unter dem Titel „Liegt Jesus noch im Grab?“ konnte man am 25.02.2007 im „Tagesspiegel“ lesen: „Udenkbar die Reaktionen der offiziellen Kirchen, wenn Jesus' Sarkophag nicht total leer war. Denn schließlich ist der Gottessohn am dritten Tag nach der Kreuzigung aus seinem Grab auferstanden. Doch auch sonst werden sich die Kirchenführer und deren loyale Theologen schwer tun: mit der Grabeshöhle von Talpiot, den zehn Sarkophagen, den Namensinschriften auf sechs der Steinsärge und der These, Jesus und fast seine ganze Familie hätten gemeinsam ihre 2000-jährige Ruhe zwar in Jerusalem, aber weitab der heiligen Stätten gefunden.“

⁵ Seriöse wissenschaftliche Erläuterungen dazu in:

Bock, D.L., Die Sakrileg-Verschwörung. Fakten und Hintergründe zum Roman von Dan Brown, Gießen 2006.

Lutzer, E. W., Der 'Da Vinci Code'. Fakt oder Fiktion? Dan Browns „Sakrileg“ entlarvt, Dillenburg 2005.

Schick, A., Welte, M., u.a., Das wahre Sakrileg. Die verborgenen Hintergründe des Da-Vinci-Codes – Das Geheimnis hinter Dan Browns Weltbestseller, München 2006.

Hanegraaff, H. und P. L. Maier, Dan Browns Sakrileg (The Da Vinci Code). Daten, Fakten und Hintergründe, Dillenburg 2006.

Die Wahrheit ist aber wieder einmal so, dass die Kirche sie nicht fürchten muss. Mit Sachkenntnis und Humor ist der Artikel „Gab es den Heiland etwa zweimal?“ von Michael Zick gewürzt, der wenige Tage später (01.03.2007) wiederum im „Tagesspiegel“ erschien. Der Autor war im Gespräch mit dem Kieler Archäologen Ulrich Hübner:

„Das ist schon eine drollige Geschichte“, sagt Ulrich Hübner: „Alle paar Jahrzehnte findet man ein neues Grab von Jesus.“ Was den Spott des Direktors des Instituts für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie der Universität Kiel auslöst, wurde in der letzten Woche in einer weltumspannenden Medienkampagne hochgeköcht...

In der perfekt inszenierten Ankündigung des Spektakels in New York wurden zwei von zehn antiken Knochenkisten (Ossuaren) aus einer Grabhöhle im Jerusalemer Stadtbezirk Talpiyot präsentiert. In solchen Behältnissen wurden um die Zeitenwende üblicherweise die Knochen von Verstorbenen zweitbestattet, wenn es in der Familiengruft eng wurde. Sechs der Talpiyot-Ossuaren sind mit Namen beschriftet: Jeschua, Sohn des Joseph; Judah, Sohn des Jeschua; zweimal taucht „Maria“ auf, aber auch Matthäus und Jofa sind vertreten...

Die Grabhöhle, die Namen, die Steinkisten, spärliche DNS-Spuren und obskure Statistiken reichen dem Filmproduzenten Simcha Jacobovici aus, um zu suggerieren, er habe das Grab von Jesus von Nazareth, seiner Mutter Maria, seiner Ehefrau Maria Magdalena und seines Sohnes Juda gefunden. Der Koproduzent, Hollywoods Starregisseur James Cameron („Titanic“, „Terminator“), spricht von den ersten greifbaren, physischen Beweisen für die Existenz Jesu, alles sei mehrfach wissenschaftlich abgesichert.

Das wäre wirklich die Super-Mega-Sensation der letzten 2000 Jahre. Aber Zweifel sind gestattet. Die DNS-Analysen stammen vom Boden der knochenleeren Gebeinkisten und erbrachten lediglich, dass die beiden Personen in einem dieser Ossuare nicht verwandt waren. Da sie aber zusammenlagen, so Jacobovici, seien sie wohl ein Paar gewesen – ein Ehepaar, sicher Jesus und Maria Magdalena. Und dann war natürlich in der Kiste mit der Aufschrift Judah, der Sohn der beiden beigesetzt. Ob die DNS-Spuren vom angeblichen Jeschua und der zweiten Maria, die ja dann die Mutter Jesu sein müsste, identisch seien, wurde nicht mitgeteilt.

Der Filmemacher Jacobovici hat vor einigen Jahren schon mit einem anderen Knochenkasten Furore gemacht, in dem angeblich „Jakob, der Bruder von Jeschua“ beigesetzt war. Die Inschrift erwies sich als neuzeitliche Fälschung...

Der Kieler Archäologe rückt einige Details zurecht: Die Namen Jesu (Jeschua) und Maria waren damals so gebräuchlich wie heute Klaus und Marianne. Die Datierung der Grabhöhle in Talpiyot komme jedoch „ungefähr“ hin: „Nach Grabtypus und Fundmaterial kann man dieses unterirdische Grab in die Zeit von 100 vor bis 100 nach Christus datieren.“ Gefunden wurde die Grablege bereits 1980 von dem israelischen Archäologen Gath, der einen knapp zweiseitigen Bericht darüber verfasste, ohne auf die Inschriften einzugehen.

1994 veröffentlichte der Ossuarien-Experte Rahmani einen dicken wissenschaftlichen Wälzer, in dem er über 900 Grabkisten und ihre Inschriften beschrieb, darunter auch die aus Talpiyot. „Rahmani verschwendet nicht einmal einen Satz mit Fragezeichen auf einen möglichen Zusammenhang der Namen mit der Familie Jesu“, weiß Hübner. Und ausgerechnet bei der Inschrift „Jeschua, Sohn des Joseph“ wird in Rahmanis Bestandsaufnahme ausdrücklich vermerkt, dass der erste Name nicht einwandfrei als „Jeschua“ gelesen werden kann. Ein zweiter Knochenkasten mit der Inschrift „Jeschua, Sohn des Joseph“ steht übrigens im Rockefeller-Museum in Jerusalem – gab es den Heiland zweimal? Hübner ärgert sich über die „immer wiederkehrende Unsitte, aus Namensgleichheit auf historische Identität“ zu schließen.“ - So weit der Artikel im Tagesspiegel (gekürzt).

Archäologen haben in Jerusalem bereits Dutzende solcher Grabhöhlen entdeckt. Viele Ossuarien tragen die damals weit verbreiteten Namen Maria, Josef oder Jesus. Der an der Untersuchung der Grabhöhle beteiligte Archäologe Amos Kloner sagte: „Ich halte es für reinen Zufall, in einer Jerusalemer Höhle Ossuarien mit den Namen von Familienangehörigen des biblischen Jesus gefunden zu haben.“ Es sei zudem „ausgeschlossen, dass sich mehrere Generationen einer Familie aus Nazareth in Jerusalem begraben ließen.“

Ein interessanteres Grab

Eine ebenfalls in der Jerusalemer Altstadt entdeckte Grabanlage konnte wirklich identifiziert werden: als die Familien- Gruft des Hohenpriesters Kaiphas, der am Tod Jesu einen wesentlichen Anteil hatte. Im Schädel einer Familienangehörigen des Hohenpriesters fand man eine Münze aus dem Jahre 42/ 43 n. Chr., die wohl nach heidnischer Sitte der Toten als Fährgeld für die Überfahrt ins Jenseits mitgegeben wurde. Heidnischer Aberglaube in der Familie des Hohenpriesters! Wie recht hatte Jesus, wenn er sagte: "Ihr Heuchler!"

Und damit sind wir wieder bei der seriösen Archäologie angekommen, die nun nach den unwahren Sensationsmeldungen in unseren Blick treten soll:⁶

⁶ Weil die Archäologie und die Bibelauslegung sich gegenseitig interpretieren, müsste nun angesichts unserer Frage nach den „neuen Enthüllungen über Jesus“ unser Blick auch auf die jüngere „Jesus- Forschung“ gerichtet werden. Diese orientiert sich vor allem am Bibeltext selbst, nimmt aber auch archäologische Aspekte auf und hat wiederum Auswirkungen auf Interpretationsfragen in der Archäologie. Hier betreten wir aber ein sehr weites Feld, das erst im Heft 3 dieser Reihe unter dem Titel „Märchen und Mythen? Alte Handschriften korrigieren Bibel? Mose, David, Jesus: Fiktionen? Bibel, Geschichte, Literaturwissenschaft“ ein wenig „beackert“ werden kann.

Die Schlacht auf dem Gebiet der biblischen Archäologie

...begann nicht erst mit dem Buch „Keine Posaunen vor Jericho“⁷ und mit der genüssliche Vermarktung einiger Aussagen des Buches durch die Medien. In der biblischen Archäologie gibt es seit längerem einen Konflikt zwischen den „Minimalisten“ und den „Maximalisten“, wobei viele Forscher eine Mittelposition vertreten.

„Die „Maximalisten“ sehen die Bibel als zuverlässiges historisches Dokument an.⁸ Die „Minimalisten“ gestehen der Bibel keinen Quellenwert für die meisten der in ihr berichteten Ereignisse zu, da das AT ihrer Ansicht nach lediglich auf die Perserzeit zurückgehe oder gar erst in hellenistischer Zeit entstanden sei. Extrempositionen betrachten das vorexilische Israel überhaupt als eine literarische Fiktion, als theologisches Konstrukt. - Diese Position hat unmittelbar mit den Ausgrabungen und Funden nichts zu tun, sondern basiert auf einem bestimmten Interpretationsverfahren. Viele minimalistischen Behauptungen können mittlerweile durch Funde, deren Deutung eindeutig ist, archäologisch klar widerlegt werden.

Die stratigraphische Ausgrabungsmethode

Manche archäologischen Funde - wie die Schriften von Qumran - kamen erfreulicherweise ungesucht ans Tageslicht. Bei der systematischen Suche nach den Spuren der Vergangenheit im Heiligen Land spielt die stratigraphische Ausgrabungsmethode in den in der Landschaft deutlich sichtbaren Telul (Plur. von Tel) eine wichtige Rolle. Ein Tell (arab.) bzw. Tel (hebr.) ist ein Siedlungshügel (Kulturschutthügel), der durch das immer neue Bewohnen des gleichen Geländes entstanden ist. Er kann bis zu 50 m hoch sein und viele Siedlungsschichten bergen. In Jericho, der ältesten bekannten Stadt der Welt,⁹ konnten nicht weniger als 30 Siedlungsschichten auf nur 17 Metern Höhe freigelegt werden. Megiddo hat 27 Schichten auf 30 Metern. Eine Siedlungsschicht wird Stratum (stratum= lat. Decke, Lager) genannt (deshalb stratigraphische Methode). Wichtig für die Unterscheidung der Siedlungsschichten sind Fußböden, Straßen, Zerstörungs- und Brandschichten. Ein Stratum kann sich durch die darin vorhandene Bauweise und durch Kleinfunde von der darüber- und der darunterliegenden Schicht

⁷ Finkelstein, I., und N. A. Silberman, Keine Posaunen vor Jericho - die archäologische Wahrheit über die Bibel, München 2002.

⁸ Dabei muss freilich die literarische Gattung der jeweiligen Texte beachtet werden. Ein Geschichtsbericht ist eben etwas anderes als ein Liebeslied oder ein Gleichnis. Näheres dazu im Heft 3 dieser Reihe „Märchen und Mythen?...Bibel, Geschichte, Literaturwissenschaft“.

⁹ Mancher Tell im mittleren Jordanland ist ggf. noch älter. Mit einer Höhe von 250 m unter dem Meeresspiegel ist Jericho zugleich die tiefstgelegene Stadt der Erde.

unterscheiden. Die stratigraphische Ausgrabungsmethode ordnet nun die archäologischen Funde durch ihre Lage innerhalb der Schichtenfolge ein. Als Ergebnis der Ausgrabungen wird für jedes Stratum ein Stadtplan und ein Verzeichnis der Kleinfunde erstellt. - Töpferware ist dabei ein wesentlicher zeitlicher Wegweiser. Bereits um 5000 v.Chr. findet sich im Hl. Land die früheste Töpferei (Keramiksteinzeit; Keramolithikum). Ihre Vorzüge: sie hält lange, ist viel vorhanden und wechselt von Epoche zu Epoche. Die Keramik dient dann durch den Vergleich mit anderen Funden als Leitlinie der relativchronologischen Einordnung (relative Keramikchronologie).¹⁰

Die Archäologie hat sehr viele biblische Aussagen bestätigt oder sie besser verstehen lassen

Die Ausgrabungen in Hazor, Geser und Megiddo haben - insbesondere durch die gewaltigen Kasemattenmauern um diese Städte - die enorme Bautätigkeit Salomos ans Licht gebracht.

Auch wertvolle schriftliche Dokumente wurden gefunden:

- die Israelstele des Pharaos Merenptah (1224-1214 v.Chr.) mit der ersten inschriftlichen Erwähnung Israels,
- die Meša-Stele aus dem 9.Jh.v.Chr., auf der König Meša von Moab seinen Sieg über Israel und das Haus Omri schildert,
- die Bileam-Inschrift aus dem 8. Jh., die den (biblischen?) Propheten Bileam, Sohn des Beor aus dem im Land Moab nennt,
- die Siloah-Inschrift und die Inschriften aus Hirbet Bet Layy.

Malereien und althebräische Inschriften wurden in einer alten Karawanserei aus der 1. Hälfte des 8.Jh.v.Chr. entdeckt.

Die Tel- Dan- Stele stammt von einem aramäischen König (wahrscheinlich Hasael) um 835 v.Chr. und nennt das Königshaus David, so dass es seither noch unsinniger ist, an Davids Historizität zu zweifeln.

Mehrere Ostraka und Siegel (u.a. das Siegel „des Baruch, des Sohnes des Nerijahu, des Schreibers“ - vgl. dazu das Buch Jeremia!) und Amulette mit althebräischen Inschriften wurden geborgen.

¹⁰ Die stratigraphische Ausgrabungsmethode wurde zuerst in Troja und Mykene von Heinrich Schliemann (1822-1890) und Wilhelm Dörpfeld (1853-1940) angewandt. Sir F.W.M. Petrie führte sie 1884 in Ägypten ein, 1890 im Hl. Land. Petrie entwickelte dabei auch die Keramikchronologie und nutzte dazu vor allem den Vergleich mit ägyptischer Keramik. Für die Weiterentwicklung der stratigraphischen Ausgrabungsmethode sind besonders die Namen W.F. Albright (1891-1970) und Kathleen M. Kenyon (1906-1978) zu nennen. Der bekannte israelische Archäologe Yigael Yadin (1917-1984) teilte das Gelände dann auch oberflächlich in Areale und Quadrate ein.

Beim Propheten Jeremia lesen wir: „...als das Heer des Königs von Babel schon Jerusalem und alle Städte Judas belagerte, die übriggeblieben waren, nämlich Lachisch und Aseka; denn diese waren noch übriggeblieben von den festen Städten Judas.“ (Jeremia 34,7) Die "Lachisch- Briefe" (beschriftete Tonscherben aus der Festung Lachisch) geben einen lebendigen Einblick in diese letzten Tage vor dem Fall Jerusalems im Jahr 587 v. Chr. Es ist erschütternd zu lesen, wie darin (wohl von einem Außenposten) dem Kommandanten von Lachisch mitgeeilt wird, dass man nunmehr die (Rauch)-Zeichen des benachbarten Aseka nicht mehr sehen könnte. Damit war wieder eine wichtige Bastion Judäas in die Hände der Babylonier gefallen...Wortwörtlich wird Jeremias Notiz dadurch bestätigt.

Aber nicht nur die Funde in Israel sind für die Bibel wichtig. Eine „Archäologie der biblischen Welt“ (D. Vieweger) muss weiter blicken. Ob es die Siegesberichte ägyptischer Pharaonen an den Wänden der Tempel oder die zahlreichen Inschriften im alten Mesopotamien (z.B. die Gesetzesstele des Hammurabi) sind: vieles hat einen direkten Bezug zur Geschichte und Kultur Israels. Um nur ein Beispiel zu nennen: Der Erlass des Großkönigs Kyros aus dem Jahr 538 v. Chr. zum Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem (Esra 6,3-5) passt vorzüglich zur persischen Verfahrensweise, wie man sie auf dem "Kyros- Zylinder" lesen kann, auf dem es heißt: "...die Götter, die in ihnen (den Städten) lebten, brachte ich an ihre Orte zurück. Alle Bewohner sammelte ich und ließ sie an ihre Wohnorte zurückkehren."

Und neben den Inschriften hat man erstaunlich große und erstaunlich frühe Bibliotheken gefunden. Die Bibliotheken von Ebla (Syrien), Ur (Mesopotamien), Nippur ((Mesopotamien), Mari (Westsyrien), Nuzi (Nordirak), Ras Schamra (= Ugarit; Westsyrien) Tell el-Amarna (Ägypten) und Ninive haben wertvolle sprachliche Hinweise zum Verständnis der Bibeltexte, neue Einblicke in die literarischen Formen dieser Zeit, viele Kenntnisse der damaligen Lebensbedingungen, Rechtsbräuche, Kenntnisse über politische Ereignisse usw. vermittelt. Man bekam durch sie auch einen völlig anderen Eindruck von der Blüte von Schrift und Literatur im Alten Orient und entdeckte eine überraschend „modere“ Zeit! In Nippur z.B. fand man ca. 50.000 Tontafeln, die Weisheitsdichtungen, Liebeslieder, Berichte über die Schulbildung, Gerichtsurteile, Gesetzestexte und Rezepte für die Herstellung von Medikamenten enthalten. Und das bereits 2100 bis 2000 vor Christus! In Ur fand man aus dem gleichen Zeitraum viele Tontafeln in gewöhnlichen Wohnhäusern. So verbreitet war das Schreiben dort also schon! Das Alte Testament kommt folglich nicht aus Zeiten primitiver Anfänge der Zivilisation, sondern aus Zeiten großer geistiger Blüte.

Zahlreich sind auch die Funde zum Neuen Testament. Einen Stein, in den Pontius Pilatus seinen Namen einmeißeln ließ, fand man in Caesarea. Ein Fischerboot aus der Zeit Jesu konnte vom Grund des Sees Genezareth geborgen werden. Von der Öllampe (die Jesus im Gleichnis nennt) über Ritzzeichnungen römischer Soldaten in dem Steinpflaster, auf dem Jesus auf seine Verurteilung wartete, bis hin zu Ruinen ganzer Ortschaften, in denen Jesus wirkte, reicht inzwischen das Repertoire des authentischen Anschauungsmaterials aus dem Land und der Zeit Jesu.

Kritiker meinten einst, Synagogen hätte es in Israel erst im 2. Jh. n. Chr. gegeben, die Evangelien seien hier unhistorisch. Es rächt sich aber, wenn man klüger sein möchte als die Zeitzeugen - neben den Evangelien übrigens auch Josephus, der von Synagogen bereits vor der Tempelzerstörung berichtete -: die älteste Synagoge wurde inzwischen westlich von Jericho ausgegraben. Sie datiert bereits zwischen 75 und 50 v. Chr.! Synagogen aus dem 1. Jh. kennt man inzwischen auch auf den Festungen Masada und Herodion und aus Gamla auf den Golan- Höhen.

Ähnlich war es mit dem Teich Betesda, dessen Säulenhallen in Joh 5,2 erwähnt werden. Was von Kritikern als freie Erfindung angesehen wurde, konnte inzwischen freigelegt werden: das Teichgelände mitsamt den Säulen.

Und die Ruinen einer Reihe von Bauwerken in Kleinasien, Griechenland und Rom, die in der Apostelgeschichte erwähnt werden, kann man noch heute besuchen.

Was man zur Schreibkultur der neutestamentlichen Zeit entdeckte, lässt den Standpunkt der Formgeschichte mit ihrer Überbetonung der mündlichen Überlieferung als Irrweg erscheinen: "Die Funde zur Schreibkunst in Palästina und die Veröffentlichung weiterer Texte aus den Schriftrollen vom Toten Meer legen nahe, dass dieser Standpunkt nicht länger unbestritten bleiben kann."¹¹

Lassen sich Wunder ausgraben?

Selbst da, wo wir Funde in Stein, Keramik und Metall besitzen, können sie allein uns nicht erzählen, was damals konkret an „großen Taten Gottes“ (Apg 2,11) geschah. Der Teich Bethesda allein sagt noch nichts von der wunderbaren Heilung, die Jesus dort vollbracht hat. Hier ist übrigens manchem

¹¹ Millard, A. R., Pergament und Papyrus, Tafeln und Ton. Lesen und Schreiben zur Zeit Jesu, Gießen 2000, S. 202.

Sehr interessant dazu ist auch: Victor, U., Was ein Texthistoriker zur Entstehung der Evangelien sagen kann, in: Biblica 79 (1998) 499-514 (<http://www.bsw.org/project/biblica/bibl79/Comm14.htm>)

überschäumenden „Maximalisten“ mehr Nüchternheit zu wünschen: ein ausgegrabener Ort ist noch kein Beweis für die Wunder an diesem Ort.

Und andererseits bietet die Position der „Minimalisten“ keine angemessene Deutung der Befunde. Innerhalb der langen Geschichte Israels gibt es nur eine Epoche, die nach dem gegenwärtigen Forschungsstand als biblisch-archäologischer Problembereich bezeichnet werden könnte: die Zeit der Landnahme. Darauf kann im Rahmen dieses Heftes nicht näher eingegangen werden, im Heft 3 unserer Reihe wird dieses Thema aber bedacht.¹²

Also: Weder die massenhaften Probleme liegen in der Erde (wie mancher uns glauben machen möchte) noch die Wunder oder Gottesbeweise. Viele Hilfen aber, die Bibel besser und konkreter zu verstehen und sie als Geschichtsbuch ernst zu nehmen!

Die wohl wichtigste Ausbeute der Archäologie sind die Handschriftenfunde zum AT und NT, wie sie ebenfalls im Heft 3 unserer Reihe kurz dargestellt werden. Und unter dieser Blickrichtung gibt es dann doch „ausgegrabene Wunder“: Die Schriftrollen vom Toten Meer etwa belegen das Wunder der Erhaltung des Bibeltextes.

Und manche Aussage der Bibel wird erst so richtig als wunderbare Führung und Fügung Gottes erkennbar. Das Buch Nehemia liest man mit noch größerem geistlichem Gewinn, seit man die Elephantine-Papyri gefunden und ausgewertet hat. Aus ihnen erfährt man, dass Sanballat, der Hauptgegner Nehemias, nicht einfach ein "böser Spitzbube" war, sondern der Statthalter der Provinz Samarien, zu der auch Jerusalem gehörte. Die wunderbare Führung wird plötzlich viel deutlicher: Dass Gott gerade dem Nehemia die Last für Jerusalem aufs Herz legte, zeigt einen überragenden göttlichen Plan! Kein anderer Jude als Nehemia hätte den Wiederaufbau der Stadtmauern gegen den Willen der Provinzialregierung durchsetzen können. Nehemia aber war nicht irgendein Jude, sondern der Mundschenk des persischen Großkönigs. Er bekleidete ein noch höheres Amt als Sanballat und war ein persönlicher Vertrauter des Regenten. Er erreichte es, dass Judäa als eigene Provinz abgetrennt und so dem Einflussbereich Sanballats entzogen wurde. Baut das nicht unseren Glauben auf, wenn wir diese weisen Führungen Gottes sehen?! Archäologie als Glaubenshilfe: „Durch historische Wahrnehmung begegnen wir Gott.“¹³

¹² Heft 3 „Märchen und Mythen? Alte Handschriften korrigieren Bibel? Mose, David, Jesus: Fiktionen? Bibel, Geschichte, Literaturwissenschaft“ Bibel, Geschichte, Literaturwissenschaft“

¹³ Hempelmann, H., Plädoyer für eine Hermeneutik der Demut. Zum Ansatz einer Schriftlehre, die von der Schrift selbst zu lernen sucht: ThBeitr 33, 2002, S. 190.

Expertenwissen: Hilfen zur Kennerschaft

Ein Ziel dieser Schriftenserie ist „Kennerschaft“. Dahinter steht die Überzeugung: man kann auch als Nichtfachmann so viel wissen und einschätzen können, dass man sich nicht aufs Glatteis führen lässt. Dann haben Verdummungsbücher sehr wenige Chancen.

Dazu sollte man sich seriöse Literatur ansehen – über biblische Archäologie in allgemeinverständlicher Form z.B. in einem Bibellexikon.¹⁴ Und Fachliteratur sollte man sich ruhig auch auf die Gefahr hin vornehmen, nicht jede Einzelheit zu verstehen; einen Grobeindruck kann man gewinnen - und damit ist bereits viel gewonnen. Ein englischsprachiges Standardwerk zur biblischen Archäologie ist die NEAEHL.¹⁵ Mein ehemaliger Kommilitone, der Theologe und Archäologe Prof. Dr. Dr. Dieter Vieweger, hat mit "Archäologie der biblischen Welt" ein deutschsprachiges Standardwerk geschaffen.¹⁶ Empfehlenswert ist für unser Thema auch die große Bibelausstellung von Alexander Schick.

Ein bisschen „Expertenwissen“ soll nun wenigstens in einem Punkt angedeutet werden: an der Frage der Zuordnung von Archäologie und Bibelwissenschaft.

Archäologie und Bibelwissenschaft als Interpretationspartner

Bei aller Freude über die vielen materiellen Zeitzeugen zum biblischen Geschehen bleibt die Herausforderung, die Bibel selbst zu lesen und ihr zu glauben. Schon deshalb, weil die „stummen Ruinen“ ohne schriftliche Beigaben nicht konkret zugeordnet werden kann. Welches Volk eine Stadt erobert hat, welcher König damals herrschte usw. sagen die Ruinen allein eben nicht. Auch die Zerstörungen zur Zeit der israelitischen Landnahme und die Besiedelungen durch neue Kulturträger bleiben ohne die Bibel anonym. Die Bibel ist die wichtigste „schriftliche Beigabe“ zur biblischen Archäologie.

¹⁴ Z.B.: Calwer Bibellexikon, hg. von O. Betz u.a., Stuttgart 2003.

Das Große Bibellexikon, hg. von H. Burkhardt, F. Grünzweig, F. Laubach, G. Maier, Wuppertal/Gießen, Sonderausgabe 2004.

¹⁵ The New Encyclopedia of Archaeological Excavations in the Holy Land (NEAEHL), hg. von E. Stern, 4 Bde., Jerusalem 1992.

¹⁶ Vieweger, D., Archäologie der biblischen Welt, Göttingen 2003. Er nennt auf nicht weniger als 25 Seiten im Kleindruck weitere einschlägige Literatur.

In Gestalt der „New Archaeology“ ist die Position der „Minimalisten“ aber von einer grundsätzlichen Trennung von Archäologie und Bibelauslegung geprägt. "Vielfach wurde in der sog. New Archaeology der letzten Jahrzehnte (als Gegenreaktion auf eine traditionell dominierende Befundinterpretation durch biblische Vorgaben) versucht, bei der Interpretation archäologischer Befunde völlig auf die biblische Überlieferung zu verzichten. Damit beraubte sich die archäologische Wissenschaft aber einiger ihrer wichtigsten Quellen, was zu keinerlei wirklichem Fortschritt führte. Vielmehr haben die archäologische und die exegetische Wissenschaft je ihre eigenen Ergebnisse zu rezipieren und bei deren Interpretation die Erkenntnisse der jeweils anderen Wissenschaft wahrzunehmen. Differenzen dürfen in keinem Fall vorschnell ausgeglichen werden." (Dieter Vieweger) - Mitunter lässt uns die Archäologie ganz neue theologische Perspektiven gewinnen. Und die Bibel lässt „stumme Funde“ plötzlich reden.

Diese wechselseitige Interpretationshilfe soll an einigen konkreten Beispielen verdeutlicht werden:

Neue Perspektiven für die Theologie

Die Tiefe des Schocks über die 587/6 v. Chr. geschehene Eroberung und Zerstörung Jerusalems und des Tempels wird von ihrem Kernpunkt her besser verständlich, wenn man durch die Archäologie ein Gesamtbild vom Geschehen im Land bekommt. Wir haben oben die Notiz des Propheten Jeremia und die erschütternde Nachricht des Hauptmanns von Lachisch gelesen. Die Archäologie kann nun aber zeigen: Das meiste im Land blieb damals trotz der Eroberung unzerstört, das Alltagsleben änderte sich für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung kaum.¹⁷ Aber das Land und vor allem die Hauptstadt Jerusalem war eben unterworfen; die zerstörten Glaubensüberzeugungen (z.B. dass Gott die Heilige Stadt nicht erobern lassen könnte) und die Erfahrung von Gottes Gericht ließen auf das ganze Leben einen so tiefen Schmerz fallen, dass er uns an vielen Stellen aus der Bibel entgegenschlägt. Welche Bedeutung eine Hauptstadt auch im profanen Denken hat, wissen wir: wenn sie verloren ist, ist nahezu alles verloren. Aber die „Gottesstadt“ Jerusalem

¹⁷ „Die Gebiete Samaria und Galiläa sowie die Städte unmittelbar nördlich von Jerusalem blieben unbeeinträchtigt...Selbst das Leben in der und um die Stadt Jerusalem setzte sich nach der babylonischen Zerstörung ohne Umbruch der materiellen Kultur fort. Die durch die Babylonier hervorgerufenen Zerstörungsschichten Jerusalems (Stratum X), Lachischs (Stratum II) und weniger anderer Orte können daher über den notwendigen Schluss nicht hinwegtäuschen, dass für Palästina (trotz des Einflusses der auf Jerusalem konzentrierten Geschichtsschreibung) ein Ende der Eisenzeit erst mit der Etablierung der persischen Herrschaft (Darius I.) um 520 v. Chr. angenommen werden dürfte (neue Keramikformen treten auf, neue Verwaltungsstrukturen werden geschaffen u.a.m.).“ Vieweger, D., *Biblische Archäologie. Geschichte und gegenwärtige Herausforderungen*, in: <http://www.theologie-online.net>

hatte (und hat) eine noch weitaus größer Bedeutung. Und ihr Verlust war für den gläubigen Juden gleichsam der Verlust des eigenen Lebens.

Prof. Dr. Rainer Riesner, einer der größten Experten auf dem Gebiet der Archäologie der neutestamentlichen Zeit, hat überzeugend nachgewiesen, dass Johannes mit Hilfe seiner topographischen Angaben (die man archäologisch nachvollzogen hat) die Theologie seines Evangeliums unterstützt.¹⁸

Hilfen für die Archäologie und die Geschichtswissenschaft

Man kann für die spätbronzezeitliche Stadt Hazor nachweisen, dass es genau in der Zeit der israelitischen Landnahme zerstört und von neuen Kulturträgern besiedelt worden ist. Yigael Yadin, der große Erforscher von Hazor, hat einmal seine Verwunderung über die merkwürdige Skepsis mancher Archäologen gegenüber dem biblischen Bericht so zum Ausdruck gebracht: „Jeder ist ein möglicher Zerstörer von Hazor, selbst wenn er in überhaupt keinem Dokument erwähnt wird, ausgenommen diejenigen, die in der Bibel speziell als die erwähnt werden, die es getan haben.“ Da ist es weit vernünftiger, die Bibel als für den Nahen Osten einzigartigen Interpretationspartner ernst zu nehmen.

Wir brauchen die Bibel als historische Quelle auch dort, wo eine Epoche kaum nachweisbare materielle Spuren hinterlassen hat. Der Aufenthalt Israels in Ägypten z.B. ist archäologisch nicht mehr auszumachen. Das heißt aber keinesfalls, dass Israel nicht in Ägypten gewesen sein kann. Die Angaben, die wir in der Bibel dazu besitzen, sind historisch sehr überzeugend. (Und dass kein Draht gefunden wurde, beweist eben nicht, wie es unser Witz auf S. 5 meint, dass es vor 500 Jahren schon das Handy gab!) Auch für andere Abschnitte der frühen Geschichte Israels gilt: „Es gibt vor-exilisches Material in der Bibel, sogar sehr alte Texte. Daher ist Kenntnis über das historische Israel möglich.“ (Thomas Pola) Die Bibel selbst ist eine gar nicht zu überschätzende historische Informationsquelle. Aber genau dem „Schluss aus dem Schweigen“ (oder: „Trugschluss aus dem fehlenden Draht“) sind die Verfasser von „**Keine Posaunen vor Jericho**“ mehrfach auf den Leim gegangen.¹⁹

¹⁸ Riesner, R., Bethanien jenseits des Jordan, Gießen 2002.

¹⁹ „Finkelstein und Silberman ziehen durchgehend Schlüsse aus dem Schweigen“ (S. 73. 75ff. 145. 255 u.ö.). Damit widersetzen sie sich dem hermeneutischen Grundsatz, demzufolge Folgerungen aus dem Schweigen (*argumenta ex nihilo*) mangels Eindeutigkeit keine Beweiskraft besitzen... Beispiel: Aus dem Fehlen eines archäologischen Befundes in Ägypten begründen die Verfasser die These, der Auszug der Israeliten als einem Volk aus Ägypten sei unhistorisch (S. 70ff.). Einwand: Dabei machen die Verfasser in exegetisch unbegründeter Weise die hohen Zahlenangaben in Ex 1,7; 12,37 und Num 1ff zur Voraussetzung. Aber Zahlen können im Orient andere Bedeutungen haben als nur die uns geläufige des exakt numerischen.

Lebenswissen: Hilfen zur Freude

Die begrenzten Möglichkeiten der Archäologie und ein anderer Weg zur Gewissheit und zur Freude

Die Sprünge in der Theoriebildung durch ein einziges Fundstück können uns mahnen, sich nicht von archäologischen Bestätigungen abhängig zu machen, sondern vor allem die historischen Anhaltspunkte des Bibeltextes ernst nehmen. Bis zum Sommer 1993 gab es z.B. viel Skepsis, ob David überhaupt gelebt hätte. Dann wurde in Nordisrael die Tel- Dan- Stele entdeckt und das Meinungsbild änderte sich grundlegend.

In der neutestamentlichen Wissenschaft wurde das Johannesevangelium als ausgesprochenes Spätwerk gewertet. Dann entdeckte man ein kleines Papyrusschnipsel (p52) mit wenigen Worten aus diesem Werk. Dessen Altersbestimmung änderte die extreme Spätdatierung grundlegend.

Und für manche Epochen der biblischen Geschichte wie der ägyptischen Gefangenschaft werden möglicherweise die materiellen Spuren für immer verschwunden sein. Umso wichtiger ist es, dass uns die zuverlässigen „literarischen Spuren“ durch die Bibel geblieben sind.

Man sollte also nicht an „Befundversessenheit“ leiden. Und man sollte getrost zuwarten, wo es noch sehr merkwürdige historische Theorien gibt oder wo es dort noch keine archäologischen Bestätigungen gibt, wo sie zu erwarten wären.

Einstein soll Kardinal Faulhaber im Gespräch gefragte haben: „Was wäre, wenn wir Mathematiker beweisen, dass es keinen Gott gibt?“. Faulhaber antwortete: „Ich würde in Geduld warten, bis Sie Ihren Rechenfehler gefunden haben.“ Das gilt ähnlich auch für unser Thema.

Zweites Beispiel: Dass man auf der Südseite des jerusalemener Tempelplatzes noch keine Spuren des vorexilischen Königspalastes gefunden hätte, ist für die Verfasser ein Beleg für ihre Hypothese, das davidisch-salomonische Großreich mit einem prächtigen Hof in Jerusalem sei eine Fiktion (S. 141. 145. 255. 259 u.ö.). Einwand: Doch die Reste des vorexilischen Königspalastes liegen, soweit sie nach der Zerstörung durch die Babylonier bzw. nach späterer Überbauung überhaupt noch vorhanden sind, archäologisch z.Zt. unerreichbar südlich des Felsendoms... Gegenbeispiel: Für die persische Zeit liegen im Land westlich des Jordans archäologisch nur spärliche Zeugnisse vor...im Wesentlichen das sog. „Palastgebäude“ auf Lachisch (tell ed-duwe - r) im Hügeland, darüber hinaus wurden einige Münzen gefunden. *Man müsste also folgern, dass es in Juda nie eine persische Herrschaft gegeben habe.* Der Grund für das weitgehende Fehlen archäologischer Zeugnisse der persischen Zeit dürfte dabei in der umfassenden Überbauung in der hellenistisch-römischen Zeit liegen. Auf der Grundlage der Archäologie allein lässt sich jedoch die persische Herrschaft in Altsyrien nicht beweisen.“ (Thomas Pola)

Die Gewissheit, dass die Bibel das zuverlässige Wort Gottes ist, kommt durch die **Lebenspraxis**. Jesus sagte: **Wer bereit ist, das zu tun, was Gott will, wird erkennen, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich sie mir selbst ausgedacht habe.** (Johannes 7,17)

Sich Gott im Gebet anzuvertrauen und seinem Wort zu vertrauen, führt uns auch heute zu Erfahrungen mit ihm. Und zu einer tiefen Gewissheit, dass er lebt, handelt und uns liebt! Das ist weit mehr als das, was uns die Archäologie bieten kann. (Archäologie ist aber eine wertvolle „schöne Zugabe“.)

Ein Gebet der Errettung und der Glaubensgewissheit für Sie persönlich

Lieber Vater im Himmel,

ich will jetzt mit dir in Kontakt kommen.

Ich bringe dir meine Schuld.

Vergib sie mir bitte!

Ich danke dir, dass Jesus alles gebüßt hat.

Durch seinen Tod am Kreuz kann ich jetzt frei werden.

Ich danke dir dafür!

Ich übergebe dir mein ganzes Leben.

Mach' etwas daraus zu deiner Ehre. Amen.

Eine hilfreiche Da Vinci- Geschichte

Von dem angeblichen „Da Vinci- Code“ ist nichts zu halten. Aber wirklich hilfreich ist folgende Geschichte: Als **Leonardo da Vinci** sein Meisterwerk *Das letzte Abendmahl* malte, wurde er auf einen Bekannten wütend und explodierte mit giftigen Bemerkungen. Kurze Zeit später kehrte er zur Leinwand zurück, um seine Aufgabe, das Gesicht Jesu zu malen, fortzusetzen. Er war aber wie gelähmt. Ihm war klar, dass seine Schuld ihn am Malen hinderte. Er konnte nicht anders, als den Mann aufzusuchen und sich zu entschuldigen. Die Beziehung wurde wiederhergestellt - und nun war da Vinci wieder in der richtigen Verfassung, sich auf das Gesicht Jesu zu konzentrieren.

Wenn wir Jesus mit unserem Leben im Alltag „porträtieren“ wollen, brauchen wir Frieden mit Gott und bereinigte Beziehungen zu unseren Mitmenschen.

Hefte der Reihe „Brisant“ von Gunther Geipel:

1. Wahrheit oder Betrug?
Neue Enthüllungen über Jesus?
Verheimlichte Grabungen und Dokumente?
Bibel und Archäologie
2. Gott? Wunder? Wissenschaft?
Bibel, Philosophie, Erfahrung
3. Märchen und Mythen?
Alte Handschriften korrigieren Bibel?
Mose, David, Jesus: Fiktionen?
Bibel, Geschichte, Literaturwissenschaft
4. Glücklich?
Bibel und Lebensglück
Geliebt und gebraucht?
Bibel und Lebenssinn
5. Sex?
Bibel, Lust, Reinheit
6. Alles Wege zu Gott?
Bibel und Religionen
Alles beliebig?
Bibel und Postmoderne
7. Himmel und Hölle?
Bibel, Diesseits, Jenseits

Bestelladresse:

V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck, OT Schilbach